

Abschlussbericht Freiraumbeitrag: Domestic Poems

von September 2021 bis Juli 2022

Der Freiraumbeitrag war geplant als eine Art Rückkehr ins Private, eine Einkehr, ein Innehalten mit der Hoffnung auf Wiederbelebung nach dem Bruch durch die Corona-Krise. Der Beitrag wurde in diesem Sinne auch zu einer Art Selbstbesinnung der erstmal komplett ohne Endprodukt funktionieren sollte. Obwohl dann selbstverständlich doch immer etwas gemacht und sozusagen «produziert» wird.

Ich habe den Freiraum wörtlich genommen und mir viel freien Raum und Zeit eingeräumt. Ich habe ihn als eine Unterstützung genutzt, um an ungewohnten Orten neue Freiheiten zu erleben. Dies bedeutete den «Flow», das Sich-Treibenlassen als Arbeitsstruktur, wieder neu zu entdecken – eine Fähigkeit, die mir in einer durchgetakteten, durchkapitalisierten Welt als vielbeschäftigter, finanziell ungesicherter Vater abhanden gekommen war. Aus diesem Flow haben sich verschiedene konkrete Beschäftigungen ergeben.

Wie der Titel «Domestic Poems» anklingt, habe ich verschiedene Wohnformen ausprobiert. Über den Zeitraum von einem Jahr habe ich in wöchentlichen Aufenthalten ausprobiert, wie sich verschiedene Wohnsituationen auf das Leben und Arbeiten auswirken. Diese Aufenthalte fanden alle in ländlichen Gebieten von Dänemark bis Genua statt.

Zum einen habe ich auf der Insel Mön in Dänemark das künstlerische Familienleben erprobt. Mit der Gastfamilie fand ein intensiver Austausch statt über das Kunstmachen auf dem Land, die Möglichkeiten dort eine Öffentlichkeit herzustellen und das Arbeiten mit Kindern. Eine Woche habe ich in der Kunst-Residenz Cima Citta im Bleniotal im Tessin verbracht. Dort konnte ich das Schreiben, die Literatur, das Lesen und dazugehörige Arbeitsrhythmen testen und intensivieren, während ich zusammen mit einer befreundeten Theatergruppe aus der Romandie das Haus teilte. Es kam die grosse wie banale Erkenntnis, wie viel «Freiraum» das Schreiben eigentlich braucht. In Genua habe ich schliesslich eine Woche für mich alleine, in mediterraner Umgebung verbracht. Die Woche war wiederum von einem sehr autonom gewählten Rhythmus geprägt, der in losen Intervallen Zeit zur Lektüre, dem Schreiben und der Reflektion bot. Zwei Mal habe ich je eine Woche in voralpinen Berg-Hütten verbracht. Dort habe ich das familiäre Zusammenleben geübt und auch nochmals klar festgestellt, was mir beim Wohnen und dadurch auch beim Arbeiten wichtig ist. Besonders der letzte Aufenthalt im Kanton Obwalden war sehr einflussreich für mich. Der Aufenthalt hat sich sozusagen auf meine Wohn- und Arbeitssituation in Zürich übertragen und es haben sich einige Erkenntnisse der «Work Life Balance» ergeben, die ich in Zukunft konsequenter umzusetzen versuche. Damit einher ging auch eine Neuorganisation meiner Wohnung und Arbeitsplatz-Situation in meinem Atelier – ganz der Redeweise folgend, wer seine Wohnung aufräumt, hat auch sein Leben aufräumt. Dadurch wurde auch meine Arbeitsweise nochmals professionalisiert. Während allen Aufenthalten verfestigte sich die Erkenntnis, wie viel Einfluss das Private auf die Arbeit hat.

Ein grosser Meilenstein des Freiraumbeitrags war die geplante Beschäftigung mit dem Schreiben. Während dreiviertel Jahr schrieb ich an einem Text über das Aufwachsen und die damit verbundene Heteronormativität. Es war eine mühsame Textarbeit, die zwar im Austausch mit anderen Schreibenden zustande kam, aber nicht richtig vorwärts ging – zu unklar waren formale und inhaltliche Setzungen. Im Mai 2022 kam der Durchbruch, indem ein neuer Text angefangen wurde, der sich mit einem anderen, aber ähnlichen Thema befasst. Schnell waren

Form, Sprache und Inhalt des Textes klar, so dass mittlerweile ein Entwurf von 20 Seiten steht, der nun weiterbearbeitet werden kann.

Grundsätzlich konnte ich während dem Freiraum sehr viel lesen und mich inhaltlich in verschiedenen Themen wie kritische Männlichkeit, Formen und Ausprägungen von Liebe und Liebesbeziehungen, Klassismus, Traumabewältigung und vielem mehr weiterbilden. Die Zeit dafür zu haben ist unglaublich selten und wertvoll.

Die Zeit des Freiraums war auch stark geprägt vom Austausch mit verschiedenen Kolleg*innen aus der Theater-, Tanz-, Literatur- und Kunstszene. Diese Gespräche und sind für mich unschätzbar wichtig und sozusagen der Kern meiner Vernetzung in der Zürcher, Schweizer, und internationalen Szene. Auch viele Theaterbesuche waren wieder möglich und brachten viel Inputs, Austausch und künstlerische Motivation. Ohne diesen Austausch und ohne diese Inputs sehe ich mich nicht fähig, künstlerisch tätig zu werden.

Ich danke dem Kanton Zürich und der Fachstelle Kultur ganz herzlich für das Vertrauen und den gesprochenen Beitrag.

Oliver Roth
August 2022



